

WDWG-KURZROMAN **5**

A.D. WILK



FÜNF JAHRE SPÄTER.

Lu & Nik

asw

WDWG-KURZROMAN 5

A.D. WILK



FÜNF JAHRE SPÄTER.

Lu & Nik

asru



INHALT

[Kapitel 1](#)
[Kapitel 2](#)
[Kapitel 3](#)
[Kapitel 4](#)
[Kapitel 5](#)
[Kapitel 6](#)
[Kapitel 7](#)
[Kapitel 8](#)
[Kapitel 9](#)
[Kapitel 10](#)
[Kapitel 11](#)
[Kapitel 12](#)
[Kapitel 13](#)
[Kapitel 14](#)
[Kapitel 15](#)
[Kapitel 16](#)

[Inhaltshinweise](#)

[LARA](#)

[Rezensionen](#)

[Über die Autorin.](#)

[Mein Podcast](#)

[Wenn du wieder gehst](#)

[Vielleicht ... Reihe](#)

[Nur für diesen Moment.](#)

[Laufe Lebe Liebe.](#)

[Siebzehn Jahre. Ohne mich. Mit dir.](#)

[1974. Einer dieser Sommer.](#)

[1984. Einer dieser Sommer.](#)

[LARA. Thriller Trilogie.](#)

[JOEY. du bist mein.](#)

[Meine Sachbücher.](#)

[Schreib dein Buch jetzt.](#)

[Wie du deinen Bucherfolg mit dem Herzen planst.](#)

Danke!

*Weitere Kurzgeschichten zu dieser Serie
findest du in meinem Newsletter.
andreawilk.de/newsletter*

WDWG-KURZROMAN 5

A.D. WILK 

FÜNF JAHRE SPÄTER.

Lu & Nik

Sei mutig.

EINS



Zu diesem Buch gibt es Inhaltshinweise. Wenn du sie lesen möchtest, [klicke auf diesen Link](#).



Juli

LOU

Du kannst neue Zeichensachen kaufen, wenn du angekommen bist, Lou.“

Ich rollte mit den Augen und sah Lu entnervt an. „Das ist nicht notwendig. Und außerdem zeichne ich mit diesen Stiften schon eine ganze Weile. Wir haben uns eingegroovt.“

„Eingegroovt? Sagt man das heute noch so?“

„Papa! Könntest du MaLuLou bitte sagen, dass ich keine neuen Stifte will?“

Ernst sah er sie an. „Deine Tochter möchte keine neuen Stifte.“ Sekunden später schob sich ein Grinsen in seine

Mundwinkel. Er konnte die vorwurfsvolle Miene nicht beibehalten. Dann prustete er los. Lu fiel mit ein und auch ich entspannte mich.

„Also gut. Aber das ist mindestens ein Kilo Mehrgepäck.“

Erschrocken sah ich sie an. „Das kostet extra, oder?“

Ein Hoffnungsschimmer glitt über ihr Gesicht. „Ja, das kostet extra. Und deshalb solltest du die Sachen hierlassen.“

Ich musterte sie, überlegte, ob sie das ernst meinte, und kam zu dem Schluss, dass sie mein Argument nur deshalb sofort akzeptiert hatte, weil ihr klar gewesen war, wie ich reagieren würde. Endlich wusste ich, woher Eli ihren Sturkopf hatte. Diesen Gedanken sprach ich natürlich nicht aus, stattdessen wandte ich mich Nik zu. „Stimmt das?“

„Vermutlich.“ Er trat einen Schritt von Lu weg, aus ihrer Reichweite, wie mir bei seinen folgenden Worten klar wurde. „Du kannst deine Stifte aber sehr gern mitnehmen, wenn du dich damit wohler fühlst.“ Er sah zu Lu, obwohl seine Worte noch immer mir galten. „Schließlich nimmst du ein Stück Zuhause mit.“

Ich schluckte. Er hatte recht. Bis zu diesem Moment hatte ich nicht wirklich verstanden, warum es mir so wichtig war, meine zum Teil schon sehr beanspruchten Zeichenmaterialien mitzunehmen. Jetzt wusste ich es.

Ich freute mich auf Australien. Seit der Entscheidung vor acht Monaten konnte ich an kaum etwas anderes denken. Nachts träumte ich davon und telefonierte täglich mit Mary, was mein Englisch so aufpoliert hatte, dass ich das Fach in der Schule mit der Bestnote abgeschlossen

hatte. Außerdem redete ich über nichts anderes mehr, was mir meine Freunde und auch Alia das ein oder andere Mal vor Augen gehalten hatten.

Aber hinter all der Aufregung versteckte sich auch Angst. Was, wenn ich den größten Fehler meines Lebens beging? Ich konnte nicht einfach aufgeben, wenn ich das merkte. Großvater hatte den Studienbeitrag schon bezahlt. Er hatte sich nicht davon abbringen lassen, nachdem meine Bewerbung für ein Stipendium abgelehnt worden war. Ich musste das durchziehen, ob ich es in einem Monat noch immer wollte oder nicht.

Ich sah zu Nik. „Du hast recht. Die Stifte sind ein Teil von hier.“

Lu seufzte, als hätte auch sie die Bedeutung unseres Streits erst in diesem Moment verstanden. „Komm her.“ Sie umarmte mich. „Nimm mit, was du nicht hierlassen kannst.“

Ich drückte sie fest an mich. „Zum Glück werdet ihr nicht als Übergepäck abgerechnet.“

„Wie weit seid ihr?“ Nik ließ sich in dem Sessel nieder, in dem ich in den vergangenen Wochen viele Stunden verbracht hatte, um Porträts von jedem einzelnen meiner Familienmitglieder zu zeichnen.

„Eigentlich sind wir fertig. Alle Sachen, die Lou mitnehmen möchte, sind gewaschen und auf dem Weg in den Koffer. Drogerieartikel kaufen wir vor Ort und das, was noch nicht eingepackt ist, braucht sie in den nächsten Tagen noch.“ Sie ließ sich erschöpft aufs Bett sinken. „Das bedeutet, dass wir nun die Sachen von fünf weiteren Personen einpacken können. Nicht zu vergessen, dass in

Australien Winter ist und wir nicht nur T-Shirts und kurze Hosen dabeihaben dürfen.“

„So kalt sind die Winter in Brisbane nicht. Und ich habe meine Sachen schon rausgelegt.“ Nik streckte die Brust raus und grinste. „Um die Sachen der Kinder kümmern wir uns am besten gemeinsam. Manche Hosen passen ihnen in ein paar Wochen schon nicht mehr. Die sollten wir direkt hierlassen.“

Ich blendete das Elterngespräch der beiden aus, weil die Erkenntnis mich wieder einmal packte. Ich würde für die nächsten drei Jahre nicht hier sein. Eli, Sam und Vik würden größer werden und ich wäre nicht dabei. Ich würde alles verpassen. Sie würden mich vergessen und ihre Abenteuer von nun an ohne mich erleben. Panik ergriff mich. Wie schon oft zweifelte ich an meiner Entscheidung, für so lange Zeit wegzugehen. Was hatte ich mir nur dabei gedacht? Ich wollte das hier nicht zurücklassen. Ich wollte bei meiner Familie sein, sie täglich sehen, mit Lu Kurse geben und mit Papa laufen gehen.

„Lou?“ Ohne dass ich es bemerkt hatte, war das Gespräch der beiden verstummt und sie sahen mich besorgt an.

Mein Atem ging schwer und mein Mund stand offen. „Ich kann das nicht.“

Nun sahen sie einander an. Es war einer dieser Blicke, die sie sich in letzter Zeit immer wieder zuwarfen.

Nik führte mich zum Bett und wir setzten uns. „Jetzt gerade fühlt es sich so an. Aber schon in ein paar Tagen, wenn du den ersten Fuß auf australischen Boden gesetzt

hast, wirst du anders denken. Ein Schritt nach dem anderen, weißt du noch? Darüber haben wir gesprochen.“

Ja, das hatten wir. „Es geht doch nicht darum, dass ich mir nicht zutraue, an der *QUT* zu studieren. Ich weiß, dass ich das hinbekommen würde. Ich kann hier nicht weg. Ich will nicht wieder allein sein.“ Ein Schluchzen drang aus meinem Mund und ich hielt die Hand davor.

Nik legte den Arm um mich und Lu kniete sich vor uns und griff nach meinen Händen.

„Du bist nicht allein.“ Sie sah mich aufmunternd an, doch ich wollte mich nicht aufmuntern lassen.

„Wenn du Mary meinst, die kenne ich doch überhaupt nicht. Und sie könnte euch niemals ersetzen.“

„Nein, ich meine nicht Mary. Wir sind immer da. Wir können jeden Tag telefonieren und werden dich mit Fotos von den Kindern überschütten.“

„Sie werden mich vergessen. Eli vielleicht nicht. Aber die Jungs werden sich nicht an mich erinnern, wenn ich zurück bin.“

Nik zog mich noch etwas fester an sich. „Sie werden dich nicht vergessen, weil sie dich täglich auf einem Bildschirm sehen werden. Spätestens an Weihnachten bist du wieder hier und zwischendurch kommen wir zu dir.“

Seine Worte beruhigten mich etwas. Es war nicht das erste Mal, dass wir über meine Angst sprachen. Als Kind hatte ich nie erfahren dürfen, wie es sich anfühlte, eine Familie zu haben. Ich wollte sie nicht verlieren. Vielleicht musste ich mich jetzt noch einmal daran erinnern, wie oft ich mich schon für Australien entschieden hatte. Nicht, weil es die perfekte Wahl war, sondern weil die Aussicht darauf,

nicht zu gehen, noch härter zu ertragen war als das Wissen, all das hier hinter mir zurückzulassen.

Ich atmete tief durch, schmiegte meinen Kopf an Niks Schulter und drückte Lus Hand fester. „Ihr habt recht.“

„Natürlich haben wir das.“ Lu grinste mich an. „Als wir dich adoptiert haben, wurde uns die Elternweisheit übergeben. Dadurch haben wir immer recht.“

„Hey, was ist denn hier los?“ Alia streckte den Kopf in den Raum.

„Alia!“ Ich sprang auf, immer noch erfüllt von den Emotionen der letzten Minuten, und umarmte meine Tante. Lu, Nik und die Kinder würden mich zunächst begleiten, doch Alia, Isabel und Großvater blieben hier und ich würde sie erst an Weihnachten wiedersehen.

Alia drückte mich an sich. „Na, Kleine. Wie geht es dir?“

„I’m a mess!“ Ich zog mich von ihr zurück und hob die Hände in die Luft. „Ständig heule ich rum, weil ... na, du weißt schon, warum. Ich komme nicht zum Packen, will nichts hierlassen und doch auch nichts mitnehmen, weil ich kein kahles Zimmer zurücklassen möchte.“

Nik räusperte sich.

Ich sah zu ihm. „Was?“

„Na ja, wir dachten, dass du dein Zimmer vielleicht für einen guten Zweck zumindest vorübergehend kahl zurücklassen würdest.“

Das war neu. „Was meinst du damit?“

Lu stand endlich vom Boden auf. „Eli würde gern hier einziehen. Sie sagt, die Jungs würden schnarchen. Aber ich denke, es gibt einen anderen Grund.“

„Ach ja, welchen denn?“ Ich hob das Kinn, um meine verworrenen Emotionen zu überspielen. Ich hatte keine Ahnung, was ich davon halten sollte. Mein Zimmer? Nein, ich würde doch zurückkommen. Und dann wollte ich in meinem Bett schlafen. Ich wollte meine Zeichnungen an der Wand sehen und nicht Elis bunte Einhörner. Das hier war mein Zimmer! Dass Eli sich einen Raum identischer Größe mit zwei Jungs teilen musste, die ihren Puppen immer wieder die Köpfe abrissen, ignorierte ich großzügig. Die drei waren klein. Es tat ihnen gut, zusammen zu sein.

„Sie will dir nahe sein.“

Mein Kinn sank nach unten und mein Herz brach. Wieder schossen Tränen in meine Augen. Es hatte lange gedauert, ehe Eli mein Weggehen akzeptiert hatte. Tagelang hatte sie kein Wort mit mir geredet, dann hatte sie mich nur angebrüllt und irgendwann hatte sie sich nachts weinend in mein Bett geschlichen. Noch immer hing sie in jeder Minute an mir. Dass ich jetzt in halber Ruhe - meine Eltern ließen es schließlich keine ganze werden - packen konnte, verdankte ich Großvater, der die Kinder mit zu José genommen hatte.

„Sie traut sich nicht, dich zu fragen, weil sie Angst hat, dass du Nein sagst.“

Ich atmete tief durch. „Sie kann es haben.“

Lu wirkte überrascht.

„Was? Wie könnte ich ihr auch nur den kleinsten Wunsch abschlagen? Ich brauche das Zimmer nicht. Und in drei Jahren sehen wir weiter.“

Wieder warfen Lu und Papa sich diesen Blick zu.

„Hört auf mit diesen stummen Insidern.“

Alia übernahm das Wort: „In drei Jahren wirst du vielleicht nicht mehr hier wohnen wollen, Lou. In drei Jahren willst du vielleicht in Paris, New York oder Shanghai leben.“

Ich schnaubte. „Ganz sicher nicht.“

„So oder so, jetzt packen wir deine Sachen, damit du überhaupt irgendwohin kommst.“ Nik griff enthusiastisch nach meinem leeren Koffer und legte ihn aufs Bett. „Und wenn du nicht loslegst, werde ich wahllos Klamotten hineinwerfen und es könnte sein, dass da auch das Schlafshirt von Eli dabei ist, das sie heute Morgen unter dein Kopfkissen gestopft hat.“ Er zog es hervor und wedelte damit über dem Koffer herum.

Ich griff lachend danach. „Wisst ihr was? Ich glaube, ich mache das hier allein.“ Ich ließ meinen Finger in Richtung Tür schnellen. „Raus jetzt, sonst werde ich nie fertig. Wolltet ihr nicht eh noch ein paar Sachen verkaufen, um eure Reisekosten zu bezahlen?“